

kieselflußsaure Salze) mehrfach angestrichen. Da in diesem Fall Eisen-träger an der Decke vorhanden waren, mußte ein neutrales Salz verwandt werden, das Metalle nicht angreift. Daraufhin wurde, um das Eindringen der Kellerfeuchtigkeit von unten und der Mauerfeuchtigkeit von außen zu verhüten, das Kellergewölbe von oben mit einem Bitumenpräparat (Brandekt) gestrichen, hierauf eine gute Isolierpappe geklebt und an der Wand bis in Sockelhöhe hochgezogen. Da die neuen Holzteile (Lagerbalken und Dielen) wegen der kleinen Ecke sehr kurz waren, wurden sie einer Tauchtränkung mit Fluralsil unterzogen. Außerdem wurden die Lagerbalken von oben her mit Bohrlöchern versehen und mit Schutzmitteln gefüllt. Auch die freiliegenden, aber gesunden Holzteile des alten Bodens wurden wiederholt mit dem Schutzmittel gestrichen. Nach dem völligen Abtrocknen der schutzbehandelten Holzteile wurden die neuen Bodenteile verlegt, wobei unter die Lagerbalken nochmals das angeführte kieselflußsaure Salz gestreut wurde, genau wie dicht an die Lagerbalken, als hier der ganz trockene Füllsand eingebracht wurde.

Die neuen Sockelbretter wurden ebenfalls einer Tauchtränkung unterzogen und nach dem Abtrocknen mit Hilfe von Stahldübeln mit etwas Abstand an die Wand geschraubt. In der darunter befindlichen Waschküche sollten bei der nächsten Deckenweißung ebenfalls kieselflußsaure Salze in die Kalkbrühe genommen werden, um eine Härtung des Wand- und Deckenputzes zu erzielen. Dadurch sollte erreicht werden, daß die Wasserdämpfe der Waschküche sich möglichst nicht in das Mauerwerk der Decke und der Wände hineinziehen sollten, um aufs neue den darüberliegenden Fußboden zu gefährden. Auf die Abstellung der vorhandenen äußeren Feuchtigkeitsquellen wurde bereits verwiesen.

### Über einige Vertreter der Gattung *Hypomyces*.

Von W. Kirschstein.

Die Gattung *Hypomyces* gehört in die Familie der *Hypocreaceae*. In dieser Familie finden sich die schönsten, farbenprächtigsten und stattlichsten Vertreter der *Pyrenomyceten*, die freilich oft durch ihr Schmarotzertum andere Pflanzen und selbst Tiere schädigen. Fast alle *Hypomyces*-arten leben auf anderen Pilzen, und zwar meist, wie ja der Name schon andeutet, auf der Unterseite ihrer Fruchtkörper, soweit es sich um Hutpilze handelt. In unserer Zeitschrift ist mir bisher nur der auf *Lactaria* schmarotzende *H. lateritius* (Fries) Tul. begegnet. Erst im letzten Hefte des Jahres 1936 war von ihm die Rede. In seiner Arbeit „Ein heimtückischer Pilzfeind“ zieht W. Villinger gegen diesen Schmarotzer zu Felde, von dem er fürchtet, er könne die in seiner Gegend seltene *Lactaria cilicioides* zur Ausrottung bringen. Ich halte diese Sorge für unbegründet. In den vielen Jahren, in denen ich mich mit der Beobachtung der Pilze, und zwar in erster Linie der *Ascomyceten* beschäftigte, habe ich den *Hypomyces* immer nur vereinzelt gefunden oft unter größeren Mengen der befallenen Art. Es ist auch gar nicht gesagt, daß man ihn jemals

wieder an der gleichen Stelle antrifft. Der Befall der Pilze, auf denen er lebt, wird sicher unter großen Schwierigkeiten vor sich gehen und kann wohl nur unter besonderen Umständen erfolgen. Doch darüber ist vorerst nicht viel bekannt, obwohl unter anderen die Gebrüder Tulasne in Paris recht eingehende Forschungen über diese Pilzgruppe angestellt haben. In *Selecta fungorum carpologia* Bd. III, S. 41—64 sind über 14 Hypomycesarten Untersuchungen veröffentlicht und auf Taf. V—IX schöne Abbildungen dazu geliefert. In der angeführten Arbeit von Villinger, wie auch schon früher in anderen Arbeiten, wird der fragliche Pilz in der Zeitschrift\*) als *H. deformans* (Lagger) aufgeführt. Dies ist nicht der gültige Name für diesen Pilz, sondern, wie ich jetzt nachweisen will, *H. lateritius* (Fries). Unter dem Namen *Sphaeria deformans* hat ihn Lagger in der *Regensburger bot. Ztg.* 1836, die mir leider nicht zugänglich ist, beschrieben. Winter in Rabenhorst *Krypt.-Fl.* stellt den Pilz zu seinen unvollständig bekannten Arten und gibt S. 136 folgende Beschreibung: „Stroma ausgebreitet, filzig, weiß. Peritheciien kuglig, durchscheinend, später schwarz, mit punktförmigen Mündungen, Asci und Sporen unbekannt. Auf dem Hymenium von *Agaricus deliciosus* (Schweiz).“ Die gleiche unvollständige Beschreibung findet man bei Saccardo, *Syll. fung.* Bd. II, S. 475 und bei Migula, *Krypt.-Flora* Bd. III, 3. T., 2. Abt., S. 725, woraus zu schließen ist, daß sie mit der des Autors übereinstimmt. Schon 13 Jahre früher erschien von Fries in Kunze und Schmidt, *Mykol. Hefte* 1823, 2. H., S. 42, Nr. 37 folgende Diagnose: „*Sphaeria lateritia*: latissime effusa carnosae glabra pallide lateritia, peritheciis globosis, ostiis punctiformibus. In hymenio *Agarici delicosi* quod totum farciens semel lecta Julio. Cum *S. viridi* Alb. et Schw. crescendi modo optime convenit.“ Das heißt übersetzt etwa: Weithin ausgebreitet, fleischig, glatt, blaß ziegelfarben, mit kugligen Fruchtkörpern und punktförmigen Mündungen. Im Hymenium von *Agaricus deliciosus* (Reizker), dieses ganz ausstopfend, einmal im Juli gesammelt. Mit *Sphaeria viridis* Alb. et Schw. stimmt er in der Art des Wachstums auf das beste überein. — Wenn man beide Beschreibungen miteinander vergleicht, so kann man wohl kaum darüber im Zweifel sein, daß es sich bei Fries und Lagger um den gleichen Pilz handelt. Ob Lagers Original exemplar sich noch irgendwo in einer Sammlung findet, weiß ich nicht. Für diesen Fall könnte man durch den Augenschein feststellen, ob wirklich Abweichungen von *Sphaeria lateritia* Fries vorhanden sind, was ganz unwahrscheinlich ist. Es stimmen nicht nur die kurzen und unvollständigen Beschreibungen genau überein, sondern, was noch besonders interessant ist, auch das Substrat *Lactaria delirosa*, auf dem beide Autoren ihren Pilz fanden. Da Lagger den Pilz erst 13 Jahre nach Fries fand und beschrieb, so hat dieser die Priorität. Demnach muß der Pilz *Hypomyces lateritius* (Fries) Tul. heißen. Fries hat die Beschreibung des Pilzes noch einmal in *Syst. mycol.* Bd. II, S. 338 wörtlich wiederholt. In einer Bemerkung vergleicht er ihn mit dem auch auf *Lactarien*

\*) *Z. f. P.* 18, 1934, T. 11, mit Hinweis auf frühere Veröffentlichungen.

vorkommenden *H. lactifluorum* (Schwein.) Tul. Doch sind die Unterschiede so groß, daß niemand an die Vereinigung beider Arten denken wird. *H. lactifluorum* fällt besonders durch seine zinnoberroten Fruchtkörper auf, die nicht nur wie bei *H. lateritius* im Hymenium, sondern auch an anderen Stellen des Pilzes vorkommen. Ferner sollen nach Schweinitz die vom Pilz befallenen Lactarien ganz eigenartig gewunden und verbogen sein. Das erinnert sehr an die Funde, von denen Herr Villinger in seiner bereits erwähnten Arbeit spricht. Ob diese Exemplare von *Lactarius deliciosus* etwa von *H. lactifluorum* befallen sind, ist fraglich, da dieser Pilz bisher nur aus Nordamerika bekannt ist. Es würde mir sehr interessant sein, eine Probe des von Herrn Villinger gefundenen Pilzes kennenzulernen, wenn er noch in seinem Besitz ist. In der von Fries angeführten Bemerkung wird hervorgehoben, daß der Pilz fest wird, sich nicht verändert und sich gut aufheben läßt, weil er nicht faul wird, was, wie Fries meint, bei *H. lateritius* nicht der Fall sein soll. Dies kann ich freilich nicht bestätigen; denn auch mit diesem Pilze ließ sich *Lactaria deliciosa* immer sehr gut trocknen und fast unverändert aufbewahren. Dagegen habe ich die Pilze beim Vorhandensein von *H. lateritius* bis auf die fehlenden Lamellen eigentlich nie deformiert gefunden. Man ist immer von neuem überrascht, wenn man beim Umdrehen der Pilzhüte keine Spur vom Hymenium findet. Den *H. lateritius* beobachtete ich meist mit schon entwickelten Fruchtkörpern. Nur einmal fand ich ihn auf *Lactaria deliciosa* noch ganz ohne diese. Aber trotzdem war von den Lamellen keine Spur vorhanden. Die Unterseite des Hutes war vollkommen glatt. Ich nahm den Hut mit, und er lag fast 14 Tage bei mir im Zimmer auf einem Blatte Papier. Es entwickelte sich ein in Spuren schon vorhandenes weißes, etwas krümeliges Gewebe, das schnell die ganze Unterseite bedeckte. Leider habe ich damals versäumt, es mikroskopisch zu untersuchen, ich hätte sonst wohl die Konidien finden müssen. In dem weißen Hyphengewebe erschienen nun dicht nebeneinander die zahlreichen kugligen, blassen Fruchtkörper. Schließlich ließ sich von dem weißen Hyphengewebe nichts mehr erkennen. Kaum 14 Tage waren verflossen, bis die Entwicklung der Fruchtkörper beendet war. Man hatte den Eindruck, als müsse der Pilz sich beeilen, um zur Reife zu kommen. Viel langsamer mag freilich die Entwicklung auch draußen in der Natur nicht vor sich gehen. Beobachtungen darüber scheinen aber bisher noch nicht vorzuliegen. Was nun das Fehlen der Lamellen betrifft, so nimmt man wohl meistens an, daß ihre Zerstörung durch die sich bildenden Fruchtkörper verursacht wird. Aber wann der Pilz auftritt, und wie die Lamellen zerstört werden, darüber weiß man nichts. Ich möchte annehmen, daß der *Hypomyces* nicht erst an der schon entwickelten *Lactaria* auftritt, sondern bereits in ihr wuchert, noch ehe die Lamellen sich gebildet haben. Da von Anfang an keine Spur von den Lamellen zu finden ist, so scheint es mir, als ob sie in diesem Falle gar nicht zur Anlage kämen und der *Hypomyces* dies verhinderte. Genaueres und Sichereres kann wohl erst dann fest-

gestellt werden, wenn der Zufall mal geeignetes Material liefert. Immerhin liegt hier ein interessantes Problem vor, das zur Lösung reizt wie freilich noch recht viele andere auf dem Gebiete der Pilzkunde. Ich fand diesen Pilz nur auf *Lactaria deliciosa*, worauf er wohl am häufigsten zu finden ist, und auf *L. torminosa*, während ihn Schroeter von *L. thejogala* kennt. Hierher wird auch der von Herrn Villinger auf *L. clicioides* als *H. deformans* angegebene Pilz gehören.

(Fortsetzung folgt.)

### **Bericht über die Tätigkeit der Speisepilz-Beratungsstelle in Danzig im Jahre 1936.**

Von Prof. Dr. Lakowitz.

Die amtliche Beratungsstelle hier, 1916 begründet, kann gegenwärtig auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Ohne Voreingenommenheit darf sie den Anspruch erheben, als eine lebensnotwendige öffentliche Einrichtung sich bewährt und Gutes geleistet zu haben zum Schutze der Bewohner von Danzig-Stadt und -Land während der jetzt abgelaufenen zwei Jahrzehnte. Gleich ihren Schwesterorganisationen im Reich hat sie nachweislich viele Unkundige vor gesundheitlichen Gefahren gewarnt und bewahrt, zugleich deren Aufmerksamkeit erfolgreich hingelenkt auf bestimmte bisher törichterweise gering geschätzte oder gar verachtete Gaben der heimatlichen Erde in Wald und Feld. Sie hat viele bisher gedankenlose Wanderer zu nützlichen Beobachtungen da draußen ange-regt, sie als dauernde Freunde für die heimatliche Natur gewonnen und sicher ihre Liebe für die Heimat nachhaltig vertieft.

Wie in allen früheren Jahren, so setzte die Tätigkeit der hiesigen Beratungsstelle auch im laufenden Jahre 1936 im Monat Mai ein, zur Zeit, da von Pilzsammlern bereits der schmackhafte Maipilz (*Tricholoma gambosum* Fr.) zur Prüfung vorgelegt und die mit Vorsicht zu benutzende Speiselorchel (*Helvella esculenta* Pers.) hier als „Morchel“ massenhaft auf den Wochenmärkten erschien. Das Auftauchen dieses Marktpilzes gab dem Leiter der Beratungsstelle den Anlaß, in hiesigen Zeitungen wiederum zu größter Vorsicht bei der Verwendung der Speiselorchel zu ermahnen und hinzuweisen auf folgende wichtige unbestrittene Feststellungen des Danziger Arztes Prof. Dr. Stahr\*): „Unsere Frühlingslorchel ist immer giftig; sachgemäßes Abkochen schützt zumeist — vielleicht immer, wenn es wirklich peinlich durchgeführt wird. Doch bleiben einzelne Personen mit kranken Organen oder abweichender Konstitution stärker gefährdet, auch alle Kinder.“ Diese Warnung ist immer wieder nötig, da in Danzig vor mehreren Jahren eine Reihe schwerer Lorchelvergiftungen, von denen zwei tödlich verliefen, im hiesigen Krankenhause beobachtet worden sind. Bald darauf wurden auch wieder einmal die „Merkmaleregeln“ für die Pilzzeit hier veröffentlicht.

Früher wie sonst, diesmal schon im Juni, kamen der Steinpilz und schon vor ihm der Pfifferling auf den Markt, letzterer in großen, den

\*) Z. f. P., Doppelheft 2, S. 40, Darmstadt 1936.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [16\\_1937](#)

Autor(en)/Author(s): Kirschstein Wilhelm

Artikel/Article: [Über einige Vertreter der Gattung Hypomyces 50-53](#)